

Wir sind Bremen

Wir stellen vor

Interkulturelles Projekt

Theater Aber Andersrum – Kultur für alle

Vor acht Jahren haben wir, **Alvaro Solar, Schauspieler, Regisseur, Grafik Designer, Musiker und Autor** sowie **Cristina Collao, Szenografin, Malerin und Kulturmanagerin**, in Bremen das Theater Aber Andersrum gegründet. Wir kommen beide bereits seit 1978 beziehungsweise 2012 in Bremen.

Seit der Gründung unseres Theaters haben wir mehrere Theaterproduktionen und verschiedene soziokulturelle Projekte auf die Beine gestellt, die uns nach Chile, Italien, in die Schweiz und Kuba gebracht haben. 2017 haben wir das Projekt „Bremer Kultur ohne Grenzen“ als eine künstlerische Antwort zur „Migrationskrise“ gestartet. Damit wollten wir den Zugang zur Kultur demokratisieren: 30 kostenlose benachteiligte Theaterworkshops für sozial benachteiligte Theaterworkshops in verschiedenen Stadtteilen Bremens gegeben. Ziel der Workshops: aus dem eigenen Leben eine Geschichte zu erzählen, die von Alvaro Solar aus den Erinnerungen der Teilnehmenden aufgeschrieben wurde. Das Projekt brachte auf geschriebene. Das Projekt brachte auf geschriebene. Das Projekt brachte auf geschriebene.

Aus diesem Projekt haben wir ein Buch gemacht „Grenzenlose Hoffnung – Erinnerungen in Zeiten der Flucht“. Denn wir glauben, dass individuelle Schicksale, die für Millionen von Menschen repräsentativ sind, in künstlerischer Form zur Bekämpfung von Diskriminierung und Rassismus beitragen.



Cristina Collao und Alvaro Solar können witzig, bissig und laut ...

Das Buch soll Ende Mai – Corona bedingt online – auf unserer Homepage vorgestellt werden. Wir arbeiten daran, dass es so viele



... aber auch ernst und leise nachdenklich

Menschen wie möglich erreicht, deshalb wollen wir Schulen und Institutionen 70 Bücher zur Verfügung stellen. Wenn Sie mit dieser Initiative kooperieren möchten, dann können Sie uns über unsere Webseite kontaktieren.

Aktuell, in Zeiten des Coronavirus, vor allem während des Lockdowns, haben wir unsere Bühne ins Wohnzimmer verlegt. Denn wir glauben: Kultur ist jetzt wichtiger denn je. Ohne sie ist das Leben in Zeiten des Virus noch schwieriger zu ertragen. In regelmäßigen Abständen gibt es deshalb auf unserer Homepage Musikalisches, Philosophisches und Lustiges – vom Leben nach dem Virus I–III bis hin zum Schlager „Klopapier“ oder „Menschlichkeit trinkt Wein, ganz allein ...“ Um Licht, Ton, Kamera und Kostüm kümmert sich Cristina Collao.

www.theaterabersrum.de

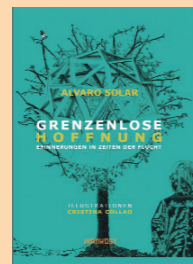
Ansprechpartner: Alvaro Solar
email@alvarosolar.de
Telefon: 0172 / 421 0483

Ins Netz gegangen

@ African Footballcup sucht Nachfolger

Der Vorsitzende des Pan-Afrikanischen Kulturvereins, Tala Awolala, besser bekannt als „Chief“, hatte den African Footballcup für dieses Jahr sowieso abgesagt, schon vor Corona. Warum? Seit 2005 treffen sich Hobby-Kicker verschiedener afrikanischer Länder von Mitte Juli bis Mitte August auf den Sportplätzen der Pauliner Marsch zum Turnier. Doch in diesem Jahr sollte statt dessen der Rahm eines Vereinsarbeit gemacht werden. Denn es mangelt an freiwilligen Helfern. Werden die in diesem Sommer

gefunden, könnten Spiele im kommenden Jahr wieder stattfinden.



@ Buch-Tipp

„Grenzenlose Hoffnung – Erinnerungen in Zeiten der Flucht“ hält die häufig so durcheinandergewirbelten und wunden Lebensgeschichten der Geflüchteten fest. Persönliche

Geschichten aus ihren Ursprungsländern,

über Kindheit und Familie, Arbeit und Leben ihre Fluchterlebnisse und über all die Schwierigkeiten, hierzulande Fuß zu fassen, sich einzubringen und anerkannt zu werden.

Impressum

Herausgeber: Bremer Rat für Integration
www.bremer-rat-fuer-integration.de
Redaktion: Silke Düker (v.i.S.d.P.)
Druckvorbereitung: Silke Düker
E-Mail: redaktion@bremer-rat-fuer-integration.de
Auflage: 2.000 Exemplare

www.bremer-rat-fuer-integration.de

MITeinander

Zeitung des Bremer Rates für Integration

02/Juni 2020

Gemeinsam gegen den Corona-Blues

Sportlotsinnen und -lotsen des LSB halten Kontakt zu Geflüchteten via social media



Roya Tasmim (re.) und ihre Kollegin Laura sind Sportlotsinnen beim TURA Bremen

Soziale Medien im Sportverein animieren in Zeiten von Corona zum Mitmachen und Helfen, sie stärken die Gemeinschaft im Verein auch fernab der Halle oder des Platzes. Wie Sportlots*innen des Landessportbundes (LSB) den Kontakt mit den Geflüchteten aufrechterhalten.

Die Supermarktregale teilweise leer, Läden, Schulen und Sportstätten geschlossen. So haben sie Deutschland noch nicht erlebt. Viele Geflüchtete kennen Ähnliches aus ihren Heimatländern. „Ich bekam reihenweise Anrufe: Was hat das zu bedeuten? Schließen die Supermärkte bald ganz?“, erzählt Astrid Touray. Die Sozialpädagogin arbeitet hauptamtlich beim LSB, und in ihrer Freizeit ist sie „ehrenamtliche Integrationsbeauftragte“, wie sie sagt. Beim TS Woltmershausen

betreut sie eine Fußballmannschaft mit 19 bis 32-jährigen jungen Männern aus Afghanistan und Westafrika. Sie hilft ihnen vor oder nach dem Training beim Ausfüllen von Formularen, bei Bewerbungen, der Wohnungssuche, versucht das Teamgefühl zu fördern und vieles mehr.

Während des Lockdowns hält sie weiterhin mit der Gruppe Kontakt über WhatsApp und Instagram. „Dort leiten wir mehrsprachige Infos zu Corona, zum Beispiel von behördlicher Seite, weiter“, erzählt sie. Hier und dort trifft sie während der Kontaktperrre Verabredungen mit Einzelnen, etwa um eine Bewerbung für die Erwachsenenschule zu schreiben. „Es muss ja weitergehen“, sagt sie. Für die Geflüchteten, die oftmals nur einen Aufenthaltsstatus für drei Jahre haben oder gar nur eine Duldung, sei das existentiell. Dennoch haben viele auch Langeweile, weil sie nicht arbeiten oder zur Schule gehen können. Als Radio Bremen und „Das Land hilft“ für Landwirte in der Umgebung Erntehelfer suchten, stellten deshalb 13 der jungen Männer vom TS Woltmershausen ihre Arbeitskraft zur Verfügung. „Geld wollten sie keines“ sagt Astrid Touray, weil das Probleme mit dem Jobcenter geben könnte. „Aber sie wollten eine Spende für ihren Verein.“ Doch die Landwirte, mit denen Astrid Touray telefonierte, drucksten herum, lehnten ab. „Schade“, sagt sie. „Diese Jungs hät-

ten hart gearbeitet, sie sind jung, sportlich und fit. Sie wären gute Arbeiter gewesen.“

Eris Dashi studiert Sport und integrierte Sonderpädagogik. Als er mit seinen Eltern aus Albanien nach Bremen kam, lebte er selbst für einige Zeit in einem Übergangwohnheim (ÜWH). Seit zwei Jahren engagiert sich der 28-Jährige als Sportlotse beim LSB und betreut mehrere Gruppen beim SV Hemelingen. Vor allem mit den 13 bis 15-Jährigen seiner „Offenen Sportgruppe“,

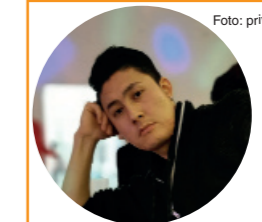


Foto: privat

Aref ist 29, kam vor vier Jahren aus Afghanistan nach Bremen und wohnt in einer WG in Huchting

„Ich bin froh, in der Zeit der Kontaktperrre wenigstens meinen Mitbewohner Abdullah zum Reden zu haben. Ich vermisse meinen Fußballverein, den TS Woltmershausen sehr! Ich versuche, mich mit einer halben Stunde Laufen jeden Morgen fit zu halten, muss aber noch etwas vorsichtig sein, weil ich mich bei unserem letzten Spiel gegen Blumenthal verletzt habe. Ich spiele gegen Blumenthal verletzten Hähnchen mit Reis. Ansonsten verbringe ich – leider viel zu viel – Zeit an der Playstation, mit FIFA. Angst vor Covid 19 und leeren Supermarktregalen habe ich eigentlich nicht. Das Schlimmste in meinem Leben habe ich hoffentlich hinter mir. Das war meine Überfahrt mit dem Boot von Griechenland nach Italien. Damals musste ich zwei Wochen lang ohne Essen und Wasser auskommen. Das Boot brach mitten auf dem Meer. Allerdings mache ich mir große Sorgen um meine Mutter und meine Schwester, die beide derzeit in Iran leben. Jeden Tag verfolge ich die Nachrichten aus der ganzen Welt im Internet.“

Büro des BRI (Eingang Pelzerstr.)
Carl-Ronning-Straße 2
28195 Bremen

Sprechzeiten: nach Vereinbarung per Mail unter
bremer.rat@soziales.bremen.de
Telefon: 0421 | 361-26 94
www.bremer-rat-fuer-integration.de

Wissenswert

die im Übergangwohnheim, angrenzend an das Sportgelände, wohnen, bleibt er auch während der Kontaktsperre in enger Verbindung.

Normalerweise führt er sie an verschiedene Sportarten wie Basketball, Volleyball oder Fußball heran, manchmal baut er auch einen Parcours auf. Jetzt rufen sie ihn an: Wann geht es endlich wieder los? „Ich merke, dass sie niedergeschlagen und in sich gekehrt sind. Sie vermissen den Sport und die Mannschaft.“ Der Kontakt ist in dieser Zeit besonders wichtig. Eris Dashi hat festgestellt, dass die Kinder Probleme mit dem Home-Schooling haben: „Die Familien werden damit allein gelassen, sie sind dafür nicht ausgestattet, haben keine Laptops oder Drucker.“ Die Kinder versuchen übers Handy auf die Seiten zu kommen, doch ein Arbeiten sei so unmöglich, erzählt er. Zwei- bis dreimal die Woche geht der Student deshalb in die Firma seines Vaters und druckt dort die umfangreichen Arbeitsmaterialien für die Kinder aus.

Die älteren Geflüchteten, die „2. Herren-Fußballmannschaft“ des SV Hemelingen, hätten da weniger Probleme, so Dashi. „Viele arbeiten inzwischen in festen Verhältnissen als Autoreiniger oder Paketzusteller, auch jetzt in der Corona-Krise. Seit es Ende April eine gute Lockerung für Einzelsportarten gab, plant Eris Dashi Neues. „Ich könnte mir vorstellen, die Jugendlichen aus dem Übergangwohnheim in kleinen Gruppen zu

den Tennisplätzen des SV Hemelingen zu fahren, um sie ans Tennis spielen heranzuführen.“

Roya Tasmim arbeitet hauptberuflich als Gesundheitspädagogin. Daneben engagiert sie sich beim LSB als Sportlotsin im Turn- und Rasensportverein (TURA) in Bremen Gröpelingen. Die ausgebildete Tanz- und Theaterpädagogin leitet u.a. das Tanztheaterprojekt „Dance for kids“. Viele Geflüchtete und Migrant*innen zwischen 8 und 18 Jahren machen hier mit. Um auch während des Lockdowns die Gruppe in Kontakt und in Bewegung zu halten, stellt sie wöchentlich ein Tanz von 15 Minuten, inklusive Aufwärm- und Dehnübungen, in die WhatsApp-Gruppe. „Die Kinder wollen sich bewegen. Sie machen die Übungen mit, lernen die Schritte und Bewegungen. Am Ende nehmen sie sich selbst beim Tanzen auf und stellen das Video in die Gruppe“, erzählt Roya Tasmim.

Immer wieder erreichen sie aber auch Anfragen der Eltern. „Viele sind stark verunsichert, trauen sich überhaupt nicht mehr raus, weil sie denken, das sei verboten und sie würden dann abgeschoben.“ Hier leistet Tasmim Aufklärungsarbeit. Der Lockdown hat Folgen: „Weil sie jetzt nur noch drinnen sitzen, leiden viele unter gesundheitlichen Problemen, wie starke Rückenschmerzen“, so die Gesundheitspädagogin. Ihnen schickt sie Übungen oder Links zu professionellen Youtube-Videos aufs Handy.



Foto: privat

Yeroh ist 19, kam vor anderthalb Jahren aus Sierra Leone nach Bremen und wohnt im ÜHW Faulenstraße

„Ich vermisste das Fitnessstudio, den Fußball, Badminton, Tanzen, mich mit Freunden zu unterhalten. Aber am meisten vermisste ich die Schule. Ich besuche die Erwachsenenschule Doventor. Nach meinem Abschluss möchte ich eine Ausbildung zum Erzieher machen. Leider habe ich aber wenig Ruhe zum Lernen, weil ich noch im Übergangwohnheim wohne. Den Tag verbringe ich im Moment so, dass ich morgens Joggen gehe, später kaufe ich ein und dann koche ich. Wenn mein Zimmer-Mitbewohner nicht da ist, dann übe ich bei uns im Zimmer allein mit dem Ball. Das macht zwar Spaß, aber das gemeinsame Fußballspielen und meine Mannschaft vermisste ich doch sehr. Gerne hätte ich bald ein eigenes Zimmer, doch momentan kann ich wegen Corona nicht danach suchen. Ich habe zwar keine Nachrichten von dort. Es scheint dort nicht so schlimm zu sein, eher so wie hier in Deutschland.“

Verstärkt die Corona-Krise soziale Ungleichheit?

„Homeschooling“ stellt für viele Geflüchtete ein Problem dar – technisch wie inhaltlich

Hamid kam 2015 als unbegleiteter minderjähriger Geflüchteter aus Guinea nach Bremen. Ein Jahr später lernt Ingeborg Poerschke ihn kennen und unterstützt ihn erst als Mentorin, dann als Vormund. Heute macht der 21-Jährige eine Ausbildung zum Koch in der Unionsbrauerei in Walle. Er ist im zweiten Lehrjahr. Doch das Homeschooling bereitet ihm Schwierigkeiten. Die Erwerbspädagogin Ingeborg Poerschke erläutert aus ihrer Sicht die Gründe dafür.

„Die Schule ist für Hamid grundsätzlich nicht einfach“, weiß Ingeborg Poerschke. In Guinea hat er nur eine Koranschule besucht. Lesen und schreiben hat er erst hier gelernt. Jetzt in der Corona-Krise, wo „Homeschooling“ angesagt ist, spitze sich die Situation nochmal zu, gerade für Nicht-Muttersprachler. „Virtuelles Klassenzimmer klingt toll“, so Pörschke, die selbst ein Leben lang in der Erwachsenenbildung gearbeitet hat. Aber viele Geflüchtete hätten weder einen Computer noch einen Drucker noch jemanden, der

ihnen erklärt, was zu tun ist. Nur ein Zoom-Treffen anzuordnen und einen Link herumzuschicken mit dem Hinweis „Bitte bearbeiten unter Zuhilfenahme des Lehrbuchs“ reiche nicht.



Foto: privat

Ingeborg Poerschke plädiert für mehr Sprachsensibilität im Berufsschulunterricht

„Das grundsätzliche Problem, dass die Berufsschulen sich nicht auf Jugendliche eingestellt haben, die nicht Muttersprachler sind, wird jetzt überdeutlich“, konstatiert Ingeborg Poerschke. Dass vorausgesetzt werde, dass alle

Schüler*innen zuhause über das entsprechende Equipment verfügten, sei das Eine. Das Andere seien grundsätzliche Probleme, nämlich Bildungssprache und Bildungsvoraussetzungen. „Es wird ein Abstraktionsvermögen vorausgesetzt, mit dem Kinder hier in Europa ganz selbstverständlich aufwachsen. Etwa wenn es heißt: ‚Kohlenstoff ist ein Baustein des Lebens‘. Da guckt mich Hamid ungläubig an.“ Ein Zauberwort sei hier „fachintegrierter Sprachunterricht.“

„Die erfolgreiche Partizipation am Unterricht hängt in hohem Maße davon ab, wie gut die Unterrichtssprache beherrscht wird.“ Und die müsse täglich eingeübt und ihre Besonderheiten angesprochen werden, da müssten auch die Fachlehrer mit einbezogen werden. Denn erst die Beherrschung der Besonderheiten fachspezifischer Sprachverwendung, genannt Bildungssprache, ermöglicht die Kommunikation über komplexe Zusammenhänge im Fachunterricht. „Und von dieser Methode profitieren ganz sicher auch die Deutsch-Muttersprachler, wenn von der ‚Betriebsart Beherbergungsbetrieb‘ oder ‚Aufwandsvergleich bei der Fertigproduktzubereitung‘ die Rede ist“, ist Poerschke überzeugt.

Aktuell

globale° Onlineprojekte

Für den grenzüberschreitenden Gedankenaustausch in Zeiten der Isolation

Weil Autor*innen momentan ihre Bücher nicht bei Lesungen vorstellen können, hat das Bremer globale°-Festival für grenzüberschreitende Literatur unter dem Titel „Decamerone globale° – Literatur in Zeiten der Isolation“ ein Projekt für die Zeit des Social Distancings gestartet sowie ab Juni eine Diskussionsplattform.

ters, die eingesandte Texte vor laufender Kamera in ihrer privaten Umgebung einlesen.

Unter dem Titel „Decamerone globale°“ sollen hundert Geschichten von globale°-Autor*innen zusammengestellt werden. Den Anfang machten Autor*innen wie Katharina Schmitt, Michael Stavaric, Habib Tengour, Ales Steger, Michail Schischkin, Irena Segal, Irena Brezna, Artur Becker, Temye Tesfu,

Hannah Arendts Werk „Vita activa oder Vom tätigen Leben“. Einer der Grundgedanken ist, dass der Mensch sich in der Neuzeit, anders als in der Antike, nicht mehr über das politische Denken, sondern über das Arbeiten, das Herstellen, das Konsumieren definiert. Wir stecken im Kreislauf von Produzieren und Konsumieren fest. Müssten aber zum politischen Denken zurückkehren, da der Mensch nur so befähigt wird, Dinge zu verändern. Daran schließt Arendt die Forderung an, sich in diesem Denken zu vernetzen und gemeinsam den politischen Raum zurückzuerobern.

Die Idee des globale°-Teams lehnt sich daran an. Die Website „Vita activa“ soll deutsch- und türkischsprachigen Bürger*innen einen grenzüberschreitenden, interaktiven Gedankenaustausch ermöglichen. Dabei soll der Frage nachgegangen werden, was wir aus der Corona-Krise lernen können und wie eine breit angelegte Diskussion über die Wirkung neuer Technologie in Gang gebracht werden kann. Impulsgeber ist der Autor, Übersetzer und Islamwissenschaftler Stefan Weidner, der in seinem Essay „Virus und Terror“ parallele Erscheinungen der Corona-Krise und der Entwicklung nach 9/11 aufzeigt.

In der Aufarbeitung des Themas soll auch Raum für weitere Aspekte angeboten werden, wie etwa die soziale Ungleichheit oder die Position älterer Menschen, die nur noch als Risikogruppe wahrgenommen werden. Hierzu werden namhafte Autor*innen gebeten, ihre Gedanken zu formulieren, gleichzeitig kommen Fachleute zu Wort interessierte Menschen können ihre Kommentare, Anregungen, Fragen, Meinungen formulieren.

Im Juni 2020 ist die Online-Plattform für Beiträge offen, danach wird Weidner die eingereichten Texte und Impulse in zwei Live-Videogesprächen, die von dem Alumni Verein der Universität Bremen unterstützt werden, reflektieren. Im Sinne der Nachhaltigkeit ist eine internationale Fort- und Weiterentwicklung des Projektes mit Menschen und Institutionen in Tschechien, Polen, Israel, Südafrika und Großbritannien angedacht.



Foto: Marjol Meza

Michal Hvoreckys Text heißt „Intimabstand. Neun Jahre nach Corona. Eine Dystopie“

Literatur ist Nahrung für die Seele. Bereits vor rund 700 Jahren, als die Pest in Florenz wütete, schickte der Autor Giovanni Boccaccio in seinem Werk „Il Decamerone“ sieben junge Männer und Frauen in die Isolation aufs Land. Dort vertreiben sie sich die Zeit der „Quarantäne“ mit dem Erzählen von Geschichten. Einhundert Geschichten entstehen so, bevor die Gruppe wieder nach Florenz zurückkehrt.

Waren es bei Boccaccio nur die Italiener, so müssen heute, in Zeiten von Corona, Menschen aller Länder dieser Erde gleichzeitig zuhause bleiben. Um sie zu unterhalten, zu inspirieren und ihnen ein Fenster zur Welt zu öffnen, haben die Veranstalter*innen des Literaturfestivals über 200 globale°-Autor*innen angeschrieben und sie gebeten, Beiträge zu schicken – ob selbst gelesen, gefilmt oder in schriftlicher Form. Dabei unterstützt werden sie von Schauspieler*innen des Bremer Thea-

ter Rena Dumont, Marek Tom, Simon-Pierre Hamelin, Louis-Philippe Dalember, Ananij Kokurin, Michal Hvorecky u.a. Zurzeit verhandelt Tatjana Vogel vom globale°-Team mit Autor*innen aus Südafrika und Kamerun. Die ersten Videos wurden bereits am 1. April öffentlich zur Verfügung gestellt – verbunden mit der Bitte um eine freiwillige Spende für die gelesenen und gehörten Geschichten. Denn nicht wenige Autor*innen seien durch die Umstände in prekäre Situationen geraten, so die Festivalleitung.

Vita activa – Krise als Chance

Das Team des Bremer Literaturfestivals globale°, an dem auch der Bremer Rat für Integration beteiligt ist, startet im Juni noch ein weiteres Projekt. Die zweisprachige Plattform „Vita activa“, die mit einer Chat-Funktion ausgestattet ist. Der Titel bezieht sich auf

Decamerone globale°-Literaturprojekt

<http://globale-literaturfestival.de>
<https://www.facebook.com/literaturfestival.globale>

Diskussionsplattform Vita activa:
www.globale-vitaactiva.de